

## Zwischen Himmel und Erde

### "b23" in der Deutschen Oper am Rhein

von Dagmar Kurtz



FOTO © Gert Weigelt

Auf einer Galerie im Bühnenhintergrund sind Kleiderpuppen mit kostbaren Krinolinen-kostümen drapiert. Sie sind das einzige Requisit für eine ansonsten leere Bühne in Martin Schläpfers neuestem choreographischen Werk zu Mozarts "Symphonie in G-Moll". Mit eleganter Wehmut erzählt Schläpfer von Paarbeziehungen und hauptsächlich vom Tanz in einer vergangenen Welt. Er kontrastiert die Hofgesellschaft mit dem fast kolboldhaften Auftreten des einfachen, barfüßigen Volkes. Wie in seinen anderen Stücken bedient er sich eines neoklassisches Ausdrucksrepertoires, bedient sich hier auch eines individualisierten Synchronismus. Die Musik wird nicht vertanzt, sondern einfühlsam interpretiert. So gelingt ihm eine mit Grazie gepaarte Leichtigkeit. Dieses Mal allerdings vom Corps de ballet nicht ganz mit der gewohnten Präzision getanzt.

In starkem Kontrast dazu steht das zweite Stück des Abends "... Adónde vas, Siguiirya?" von Brigitta Luisa Merki, die den Flamenco mit Hilfe des Musik- und Tanzensembles Flamencos en route und Tänzern des Opernensembles neu interpretiert. Ausgehend von einem Gedicht Federico Gracia Lorcás folgt sie den Spuren des Mädchens Siguiirya, das zugleich den Namen eines Flamenco-Gesanges trägt. Ein expressiver Rhythmus, Klatschen und Stampfen, ein heiserer Gesang sind die Merkmale des Flamenco, mit dem leidenschaftliche Gefühle stolz ausgedrückt werden. In "... Adónde vas, Siguiirya?" reichert Merki das gewohnte Vokabular mit klassischen Ballettelementen an und gibt auch ruhigeren, melancholischen Momenten Raum. Ein Capriccio voll Emotion und Poesie.

Einen Rettich, ganz weiß, mit Glück von einer gewissen Schärfe, in dunkler Erde wachsend, würde man kaum mit Johannes Brahms Violinkonzert in Verbindung bringen. Mats Ek tut das, indem er sein Stück mit "Rättika" betitelt. Schon der Beginn ist ungewöhnlich: die Tänzer und Tänzerinnen rollen wie eine große Woge über den Bühnenboden, das wirkt durch die Kostüme mit ausgestellten Rockteilen kreiselartig. Die dynamisch fließende Choreographie zaubert ein Gefühl von Leichtigkeit und schwebender Verliebtheit. Und zu Beginn des zweiten Satzes haben dann auch schwebende Rettiche und hängende Plastiktüten, durch Lichteffekte von bizarrer Schönheit, ihren Soloauftritt. Anders als bei E.T.A. Hoffmann, bei dem das Romantische auch abgründige, surreale Seiten hat, kommt hier eher das Skurrile zum Tragen. Zum Schluss sind die Tänzer verschwunden und Rettichgrün sprießt aus dem Boden.

Ein abwechslungsreicher, inspirierender Abend. Nicht nur die Ballettkompagnie, sondern auch die Düsseldorfer Symphoniker unter der Leitung von Marc Piollet und der Solo-Violonist Marc Bouchkov wurden enthusiastisch gefeiert.